Klinikum
Werra-Meißner
Akademisches Lehrkrankenhaus der
Georg-August-Universität Göttingen

Klinikum Plus

Ihr Gesundheitsmagazin für die Werra-Meißner-Region

Aktuelles in der Corona-Zeit

Themen-Special:
Ärzte und Abteilungen im Fokus

WICHTIG:

Alle Fotos von Ärzten und pflegerischem Personal, auf denen diese keinen Mund-Nasen-Schutz tragen, stammen aus dem Archiv und der Zeit vor Corona. Es war uns wichtig, dass die Menschen, um die es in den Texten geht, nach Möglichkeit auch mit ihrem Gesicht zu erkennen sind.

Impressum

Das Magazin „Klinikum Plus“ ist eine Zeitschrift der Klinikum Werra-Meißner GmbH und erscheint ca. alle 3 Monate zum Ende des Quartals.

Redaktionsleitung: Florian Künemund | Florian.Kuenemund@gh-wm.de

Redaktion: Katja Volkmer, Martina Wallbraun-Herwig, Kati Herold, Carsten Resch, Thomas Kiedos

Auflage: 2.500 Exemplare

Layout: Agentur Compri | www.agentur-compri.de

Aktuelles in der Corona-Zeit

Krankenschwester im Pandemie-Krankenhaus Witzenhausen berichtet aus dem Alltag 3

Rückblick auf drei Monate Interims-Geschäftsführung mit Dr. Peter Schott und Michael Rimbach 4

Schrittweise Wiederaufnahme des Regelbetriebs 6

Psychiatrie-Notdienst 24 Stunden am Tag 7

Themen-Special: Ärzte und Abteilungen im Fokus

Marco Lubitz ist neuer Chefarzt der Inneren Medizin in Witzenhausen 8

Einblick in die Pflege in der Inneren Medizin 9

Dr. Bernd Schlei ist seit einem Jahr Chefarzt der Schmerztherapie 10

Schmerz-Schwester Sonja Block berichtet aus dem Alltag 11

Dr. Samer Said ist seit einem Jahr Chefarzt der Gastroenterologie 12

Pflegepersonal berichtet über PEG (perkutane endoskopische Gastrostomie) 13

Interview: Dr. Andreas Michel hat eine Praxis für Orthopädie und Unfallchirurgie am Standort Eschwege eröffnet 14

Jubiläen

25 Jahre Neurologie 15

175 Jahre Krankenhaus Witzenhausen 16

Dienstjubiläen / Verabschiedungen 17

Hinter den Kulissen

Martina Linss ist Senior Consultant HR 18

Begrüßung neuer Mitarbeiter 19

Virtuelle Kreißsaalführung / Patientin sagt Danke 20

Apfelbaum angegossen 21

Die ersten 90 Tage als examinierte Pflegefachkraft 22

Unterhaltung

Kreuzworträtsel 23

„Arbeitsalltag“ im Pandemie-Krankenhaus

Im Gespräch mit einer Fach-Krankenschwester der Intensivstation

Von Arbeitsalltag, wie man ihn vor drei Monaten definiert hätte, kann im Pandemie-Krankenhaus in Witzenhausen aktuell keine Rede sein. Nicht nur für die Ärzte, sondern auch für das Pflegepersonal ist momentan alles auf den Kopf gestellt. „Der Aufwand ist durch die vielen Infektionsschutzmaßnahmen deutlich höher“, berichtet Pia Ludwig, Fach-Krankenschwester für Intensiv-Pflege.

Denn auf der Intensivstation, wo sie seit 15 Jahren arbeitet, muss das Personal wegen der Corona-Pandemie durchgehend Schutzkittel, Schutzbrille, Kopfbedeckung, Mund-Nasen-Maske und Handschuhe tragen – egal ob im Patientenzimmer oder auf dem Gang. In einer Schleuse legen die Mitarbeiter ihre normale Kleidung ab und die Schutzausrüstung an. „Nach 15 Minuten ist man durchgeschwitzt, das Atmen fällt durch die Maske ungleich schwerer“, sagt Ludwig. Das erschwert die Arbeit. „Nach der Schicht bin ich erschöpfter als sonst. Auch fehlt es an der Möglichkeit der nonverbalen Kommunikation mit Patienten, weil das ganze Gesicht bedeckt ist.“

Dazu kommen die mentalen Belastungen. „Wir haben mehr schwere Krankheitsverläufe und auch mehr Todesfälle als sonst“, so Ludwig. Ihr geht auch nahe, dass viele schwerkranke Patienten ihre Angehörigen wegen des Besuchsverbots nicht empfangen dürfen. „Auch wenn diese Einschränkungen natürlich richtig sind, damit sich das Virus nicht noch weiter ausbreitet.“

Pia Ludwig, Fach-Krankenschwester

Und trotz allem: Pia Ludwig kommt weiter gerne an die Arbeit, obwohl sie von Mühlhausen aus eine durchaus weite Strecke zu fahren hat. „Am Beruf der Krankenschwester hat mich schon immer fasziniert, Menschen helfen zu können. Ich freue mich über kleinste Genesungsfortschritte – wie, wenn Patienten wieder lachen, sprechen oder alleine essen können, die schwer krank waren“, erzählt Ludwig. Auch diese Fälle gebe es in der momentanen Ausnahmesituation. „Zudem ist der Zusammenhalt hier in unserem kleinen Krankenhaus extrem gut. Dadurch haben sich zuletzt viele Ängste gelegt“, sagt die Fach-Krankenschwester.

Sorge bereitet ihr eher die Sorglosigkeit mancher Menschen, die die Pandemie noch immer nicht ernst nehmen. „Es schockiert mich, dass manche sich nicht an die Kontaktbeschränkungen halten, obwohl in allen Medien zu sehen ist, wie die Lage in den Kliniken ist. Man fragt sich, wann die zweite Infektionswelle kommt und ob diese schlimmer wird als die erste. Bisher kamen wir mit der Situation hier im Pandemie-Krankenhaus aber sehr gut klar“, so Ludwig. Da zahlt sich auch einmal mehr der zweite Standort des Klinikums Werra-Meißner aus.

Dankbar ist Pia Ludwig auch für die Unterstützung, die sie und ihre Kolleg/innen in den vergangenen Wochen in- und extern erfahren haben. Nur zwei von vielen Beispielen: die Verpflegung aus der Küche des Hauses und vier gespendete Tablets des Lions Clubs, damit Patienten mit Angehörigen Videotelefonie betreiben können.

Text: Florian Künemund
Foto: Archiv / Klinikum Werra-Meißner

„Engagement der Mitarbeiter hat mich tief beeindruckt“

Interview mit Dr. Peter Schott und Michael Rimbach zur Zeit als Interims-Geschäftsführer

Zwischen Januar und März haben Dr. Peter Schott und Michael Rimbach, eigentlich Ärztlicher Direktor und Verwaltungsdirektor, vorrübergehend die Geschäftsführung übernommen. Wir blicken mit den beiden auf die ereignisreiche Zeit zurück.

Was hat Sie motiviert, die Verantwortung als Doppelspitze zu übernehmen?

Schott: Die Macht des Faktischen. Mit dem Ausscheiden von Dr. Claudia Fremder war der Krankenhausleitung bewusst, dass vorübergehend eine Lücke überbrückt werden muss, bis Christoph Rolf Maier am 1. April Geschäftsführer wird. Da ich mir sicher war, dass ich mit Herrn Rimbach einen sehr kompetenten Partner die wirtschaftlich administrativen Fragestellungen betreffend zur Seite zu haben und ich primär den medizinischen Bereich der Geschäftsführung abdecken musste, habe ich der Bitte unseres Aufsichtsrates schnell zugestimmt.

Der besondere Anspruch für Sie beide war offensichtlich: der Beginn der Corona-Pandemie in Deutschland. Wie hat sich das auf Ihren Arbeitsalltag hinsichtlich der ganzen Planungsprozesse ausgewirkt?

Schott: Durch die notwendigen Umstrukturierungen und die manchmal stündlich wechselnde Lage mit neuen Erlassen oder neuen Herausforderungen war das Team der Krankenausleitung insbesondere in den ersten Wochen schon ziemlich gefordert.
Zum einem gab es eine Reihe an Strukturbedingungen zu klären und natürlich bestand ein enormer Kommunikationsbedarf. Am ersten Wochenende der Covid-Behandlungen im Werra- Meißner-Kreis hatte ich alleine am Samstagmorgen zirka 60 Telefonate geführt und musste mein Handy um 12 Uhr zwischenladen.

Meine Tätigkeit als Chefarzt für Kardiologie ruhte nahezu komplett. Das Team meiner Oberärzte hat dies aber exzellent aufgefangen und für eine optimale Versorgung der Patienten gesorgt.

Wo lag der Unterschied in der täglichen Arbeit im Vergleich zu Ihren eigentlichen Funktionen als Ärztlicher und Verwaltungsdirektor?

Schott: Als ärztlicher Direktor ist man bei wirtschaftlichen Entscheidungen eigentlich eher beratend tätig und trifft diese in der Regel nicht selber. Als Geschäftsführer trägt man diese Verantwortung und ist auch juristisch haftbar zu machen. Ferner gab es die eine oder andere Personalentscheidung, die man als Geschäftsführer zu treffen hat.

Was möchten Sie Ihren Mitarbeitern abschließend mit auf den Weg geben?

Schott: Ich möchte mich bei allen Mitarbeiter für das mir und der Krankenhausleitung entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Das Engagement vieler Mitarbeiter bei der Covid-Krise hat mich tief beeindruckt. Bleiben Sie alle gesund und unterschätzen Sie die Gefahr durch SARS-COV2 nicht. Auch wenn das gesellschaftliche Leben langsam wieder in normaleren Bahnen läuft, werden wir noch viele Monate mit Covid belastet sein. Achten Sie weiterhin konsequent auf die angeordneten Schutzmaßnahmen!

KURZ-VITA

Dr. Peter Schott (links im Bild) ist Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Abteilung Kardiologie und Intensivmedizin am Klinikum Werra-Meißner.

Der 52-Jährige stammt aus Kassel und wohnt in Eschwege. Schott ist verheiratet und fünffacher Vater. Nach dem Medizinstudium in Göttingen war er unter anderem als Oberarzt am Uniklinikum tätig, bevor er 2009 Chefarzt am hiesigen Klinikum wurde. Seit 2014 ist er auch Ärztlicher Direktor.

KURZ-VITA

Michael Rimbach, 50 Jahre, verheiratet, fünf erwachsene Kinder, wohnhaft in Sontra. Im Unternehmen seit dem Jahr 2000. Betriebswirt (VWA).

Seit 2017 Verwaltungsdirektor, davor Leiter Finanz- und Rechnungswesen. Prokurist aller Unternehmen im Unternehmensverbund der Gesundheitsholding Werra-Meißner.

Was hat Sie motiviert, die Verantwortung als Doppelspitze zu übernehmen?

Rimbach: Die Verbundenheit zum Unternehmen durch meine zwischenzeitlich über 20-jährige Tätigkeit hier. Als Prokurist war ich bereits umfassend in die unternehmerischen Themen und Entscheidungen eingebunden. Mit Dr. Schott arbeitete ich bereits vertrauensvoll in der Krankenhausleitung zusammen. Das Wissen um sein hohes Maß an medizinischer Kompetenz machte mir den Entschluss leicht, trotz der allgemein angespannten Situation, in der sich derzeit die Krankenhäuser landauf und landab befinden, mit ihm gemeinsam dem Wunsch der Gremien nachzukommen und die Interimsgeschäftsführung zu übernehmen.

Der besondere Anspruch für Sie beide war offensichtlich: der Beginn der Corona-Pandemie in Deutschland. Wie hat sich das auf Ihren Arbeitsalltag hinsichtlich der ganzen Planungsprozesse ausgewirkt?

Rimbach: Mit der Übernahme der Interimsgeschäftsführung am Jahresanfang war in keinster Weise absehbar, welche Aufgaben in den drei Monaten auf die Häuser zukommen. Es war zweifelsfrei der größte Einschnitt für die Krankenhäuser in den letzten Jahrzehnten. Es gab keine „Schablonen", nach denen man hätte arbeiten können. Bislang alltägliche Tätigkeiten verloren ihre Prioritäten, es galt situativ zu handeln, die Häuser fast täglich neu anhand der neuen Verordnungen und Anforderungen auszurichten. Mit der Krankenhausleitung, den Gremien und anderen Entscheidungsträgern standen wir in quasi permanentem Austausch, ob per Handy, Mail oder in Telefonkonferenzen.

Wo lag der Unterschied in der täglichen Arbeit im Vergleich zu Ihren eigentlichen Funktionen als Ärztlicher und Verwaltungsdirektor?

Rimbach: Inhaltlich sind die täglichen Arbeiten als Verwaltungsdirektor (und Prokurist) und Geschäftsführer nah beieinander. Jedoch ist die juristische Tragweite natürlich als Geschäftsführer noch deutlich höher.

Was möchten Sie Ihren Mitarbeitern abschließend mit auf den Weg geben?

Rimbach: Ein herzliches Dankeschön für das Vertrauen, die offene und konstruktive Zusammenarbeit. Die persönliche Hochachtung an jeden Einzelnen für den außergewöhnlichen Einsatz gerade unter dem Einfluss der Corona-Pandemie. Obwohl über 1100 Mitarbeiter im Unternehmensverbund tätig sind, sind es der Zusammenhalt und die manchmal fast „familiäre" Atmosphäre als besondere Eigenschaften, die die Mitarbeiter auszeichnen. An dieser Stelle möchte ich mich bei Dr. Schott für die vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit, das sich gegenseitige Ergänzen und offene Ohr zu jeder Tages- (und oft auch Nacht-)zeit herzlich bedanken.

Text: Florian Künemund
Fotos: Klinikum Werra-Meißner

Neuer Erlass des Sozialministeriums

Mit der Erlassänderung vom 1. Mai des Hessischen Sozialministeriums können wieder planbare stationäre Behandlungen wie etwa der Einsatz einer Hüftprothese im Klinikum Werra-Meißner durchgeführt werden. Alle Patienten, deren Termine im März abgesagt wurden, werden von den einzelnen Abteilungen unserer Häuser wegen der Absprache kontaktiert.

Vorgeschlagen wird vom Ministerium, die operativen Kapazitäten zu 70 Prozent zu nutzen und 25 Prozent der Intensivbetten für die Covid-Versorgung einzuplanen. Innerhalb von 72 Stunden soll demnach eine maximale Umstellung auf die Coronavirus-Versorgung im Fall stark steigender Behandlungsfälle möglich sein.

Entsprechend können die Abteilungen beginnen, wieder elektive Patienten einzuplanen. Die bisherigen Regelungen zu den Abstrichen auf Covid für alle Behandlungsfälle bleiben bestehen. „Leider sind wir momentan im Vergleich zu allen anderen Kliniken in Nordhessen noch extrem mit der Behandlung von Covid-Patienten belastet – aktuell in Witzenhausen fünf Patienten auf der Intensivstation, 15 gesicherte Fälle auf Normalstation und um die 20 isolierten Patienten an beiden Häusern zum Covid-Ausschluss“, sagt Ärztlicher Direktor Dr. Peter Schott (Stand: Montag, 4. Mai, 15 Uhr).

Das bedeutet konkret: Auf der Intensivstation in Witzenhausen werden wahrscheinlich weiterhin ausschließlich Covid-Patienten behandelt. Alle anderen Intensiv-Patienten werden nach Eschwege verlegt. Aufgrund der Bettensituation in Eschwege (Station 6 muss weiter als Isolations-Durchgangsstation betrieben werden) und Witzenhausen (Station 2 und 3 mit Covid-/Covid-Verdacht belegt) gibt es eine geringere Kapazität an Betten für alle Abteilungen. Auch können Patienten nicht im gewohnten Prozentsatz in die Geriatrie verlegt werden und die Optionen einer anschließenden Verlegung in Reha-Kliniken und Kurzzeitpflegen existiert nur sehr begrenzt, da viele Häuser nur eingeschränkt arbeiten. Somit ist eine verlängerte Verweildauer der Patienten nach Operationen in den chirurgischen Abteilungen zu erwarten, da wohl ein großer Teil direkt in das häusliche Umfeld entlassen werden muss. „Die gewohnte Zahl an elektiven Aufnahmen ist entsprechend deutlich reduziert einzuplanen und tagesaktuell zu überprüfen. Alle elektiven Patienten erhalten im Rahmen der prästationären Diagnostik kurz vor der Aufnahme einen Covid-Abstrich“, sagt Schott.

Planbare Leistungen wieder erlaubt

Eine Konzeption zur Wiederaufnahme des chirurgisch-operativen Konzepts in Witzenhausen unter Berücksichtigung der Belegärzte wurde erarbeitet. Selbiges gilt für die Belegärzte in Eschwege. Einzelne Patienten der Palliativmedizin können in Witzenhausen wieder auf Station 4 betreut werden, sofern die Kapazitäten ausreichen. Zur Erhöhung der stationären Kapazitäten werden in Witzenhausen die Covid-Behandlungsfälle auf Station 2 in Doppelzimmern behandelt, die Verdachtsfälle in Einzelzimmern auf Station 3 isoliert. Sollten die Covid-Fallzahlen in den nächsten Wochen rückläufig sein, müsste dies umsetzbar sein und die Stationen 3 und 4 sollten zur Regelversorgung zur Verfügung stehen.

Text: Florian Künemund

Psychiatrie und Psychotherapie rund um die Uhr erreichbar

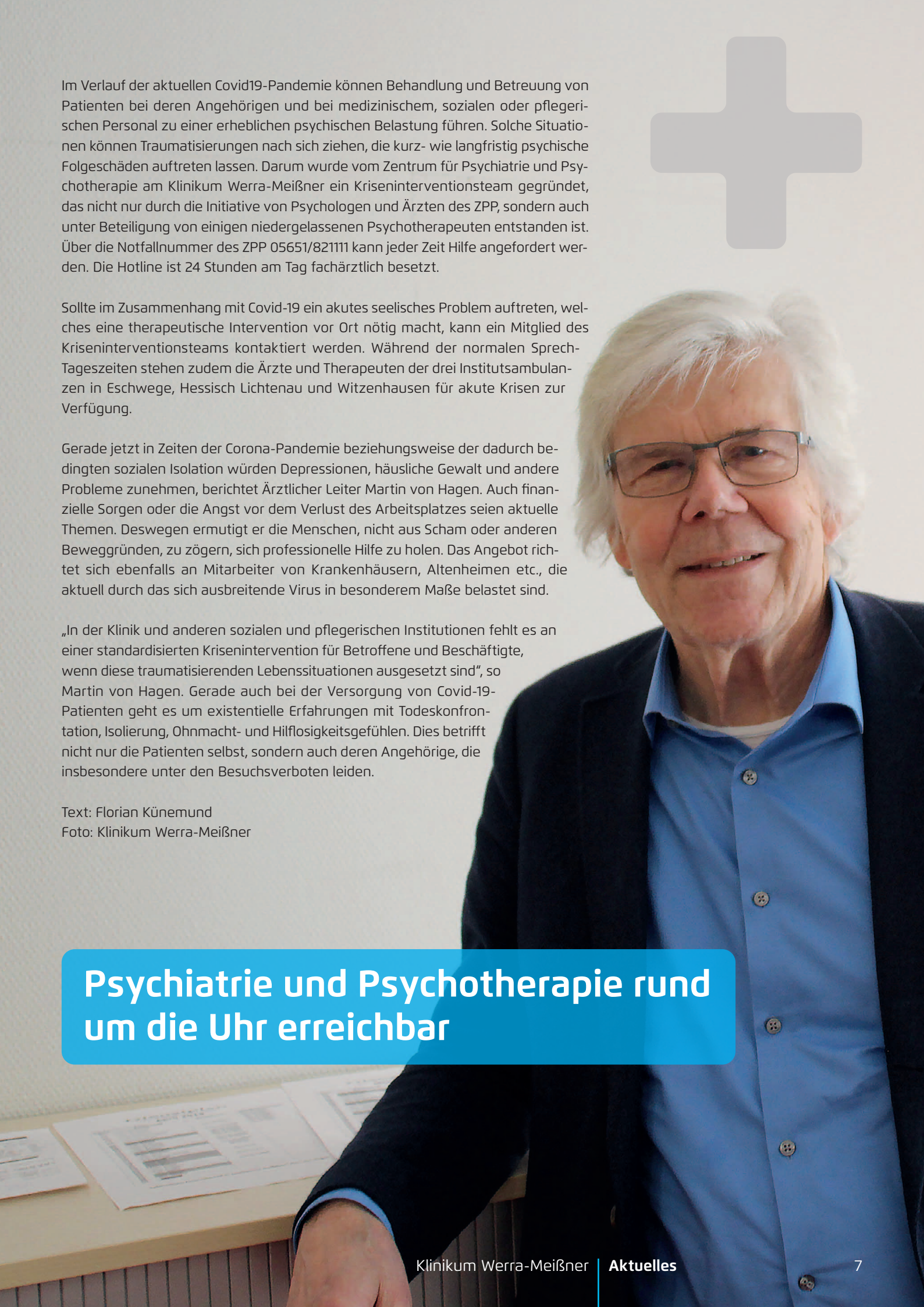
Im Verlauf der aktuellen Covid19-Pandemie können Behandlung und Betreuung von Patienten bei deren Angehörigen und bei medizinischem, sozialen oder pflegerischen Personal zu einer erheblichen psychischen Belastung führen. Solche Situationen können Traumatisierungen nach sich ziehen, die kurz- wie langfristig psychische Folgeschäden auftreten lassen. Darum wurde vom Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Werra-Meißner ein Kriseninterventionsteam gegründet, das nicht nur durch die Initiative von Psychologen und Ärzten des ZPP, sondern auch unter Beteiligung von einigen niedergelassenen Psychotherapeuten entstanden ist. Über die Notfallnummer des ZPP 05651/821111 kann jeder Zeit Hilfe angefordert werden. Die Hotline ist 24 Stunden am Tag fachärztlich besetzt.

Sollte im Zusammenhang mit Covid-19 ein akutes seelisches Problem auftreten, welches eine therapeutische Intervention vor Ort nötig macht, kann ein Mitglied des Kriseninterventionsteams kontaktiert werden. Während der normalen Sprech-Tageszeiten stehen zudem die Ärzte und Therapeuten der drei Institutsambulanzen in Eschwege, Hessisch Lichtenau und Witzenhausen für akute Krisen zur Verfügung.

Gerade jetzt in Zeiten der Corona-Pandemie beziehungsweise der dadurch bedingten sozialen Isolation würden Depressionen, häusliche Gewalt und andere Probleme zunehmen, berichtet Ärztlicher Leiter Martin von Hagen. Auch finanzielle Sorgen oder die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes seien aktuelle Themen. Deswegen ermutigt er die Menschen, nicht aus Scham oder anderen Beweggründen, zu zögern, sich professionelle Hilfe zu holen. Das Angebot richtet sich ebenfalls an Mitarbeiter von Krankenhäusern, Altenheimen etc., die aktuell durch das sich ausbreitende Virus in besonderem Maße belastet sind.

„In der Klinik und anderen sozialen und pflegerischen Institutionen fehlt es an einer standardisierten Krisenintervention für Betroffene und Beschäftigte, wenn diese traumatisierenden Lebenssituationen ausgesetzt sind“, so Martin von Hagen. Gerade auch bei der Versorgung von Covid-19-Patienten geht es um existentielle Erfahrungen mit Todeskonfrontation, Isolierung, Ohnmacht- und Hilflosigkeitsgefühlen. Dies betrifft nicht nur die Patienten selbst, sondern auch deren Angehörige, die insbesondere unter den Besuchsverboten leiden.

Text: Florian Künemund
Foto: Klinikum Werra-Meißner



„Der ganz normale Wahnsinn darf wieder beginnen“

Interview mit Marco Lubitz, Chefarzt der Inneren Medizin in Witzenhausen

Stationsleiterin Fotini Schwarz (links), Endoskopie-Abteilungsleiterin Evelyn Jäger und Chefarzt Marco Lubitz

Ende 2019 hat Marco Lubitz die Abteilung der Inneren Medizin am Standort Witzenhausen als Chefarzt von seinem langjährigen Vorgänger Dr. Michael Müller übernommen. Wir sprachen mit ihm über seine Position und das Umkrempeln des Arbeitsalltags im momentanen Pandemie-Krankenhaus.

Was hat Sie dazu bewogen, Chefarzt der Inneren Medizin am Standort Witzenhausen zu werden?

Der Erhalt beider Standorte ist für den Kreis und letztendlich auch das Klinikum wichtig, sodass ich mich nach ein paar Wochen Bedenkzeit entschieden habe, die Herausforderung „anzunehmen“.

Was wird sich im Vergleich zu Ihrem langjährigen Vorgänger Dr. Müller für die Kollegen und Patienten ändern bzw. was bleibt vielleicht auch gleich?

Die Kommunikation wird offener, die Hierarchien flacher. Wir werden versuchen, das Leistungsspektrum zu erhalten und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Durch die Corona-Pandemie mussten Sie Ihren kompletten Arbeitsalltag umkrempeln. Wie genau macht sich das bemerkbar?

Für mich persönlich bedeutet es vorrangig deutlich mehr Büro- und Schreibtischarbeit – telefonieren, planen, schreiben. Homeoffice am Abend und Wochenende kommen dazu, um den Überblick zu behalten. Für meine Kollegen äußert es sich in einer kompletten Umstrukturierung der stationären Versorgung.

Sehnen Sie nach dem normalen Klinikalltag? Wenn er irgendwann mal wieder kommt: Was sind dann Ihre langfristigen Ziele für die Entwicklung der Inneren Medizin in Witzenhausen?

Ja. Der ganz normale Wahnsinn darf jetzt wieder beginnen. Wichtig für mich sind der Erhalt der Inneren Medizin am Standort Witzenhausen und der weitere Ausbau der Pneumologie und Palliativmedizin.

Was ist für Sie allgemein das Reizvolle am Job des Mediziners?

Menschen zu helfen – ganz egal wie, ob nun kurativ oder auch palliativ. Es ist ein interessanter und niemals langweiliger Beruf.

Text: Florian Künemund
Foto: Künemund

KURZ-VITA

Marco Lubitz: Studium an der MLU Halle/Saale und Uni Göttingen.

Berufliche Stationen: 2005 bis 2007 Innere Medizin in Eschwege, 2007 bis 2008 Klinikum LdW Bremen, 2008 bis 2011 Innere Medizin in Eschwege, 2011 bis 2018 Oberarzt Kardiologie. Marco Lubitz ist verheiratet, Vater dreier Kinder, 43 Jahre alt und wohnt in Witzenhausen.

Aus der Pflege: Ultraschalluntersuchung des Herzens über die Speiseröhre (transösophageale Echokardiographie = TEE)

Warum wird diese Untersuchung durchgeführt:

- Beurteilung auffälliger Herzklappen- und Herzgefäßerkrankungen, die über das normale Herzultraschall nur eingeschränkt beurteilbar sind – z. B. Aortenstenose
- Ausschluss von Thromben (Bsp. Blutgerinsel bei Vorhofflimmern)

Wann wird die Untersuchung nicht durchgeführt:

- Gerinnungsstörungen
- Erkrankungen der Speiseröhre (Tumore, Divertikel, Varizen)
- Nicht-Einwilligung des Patienten

Vorbereitung auf der Station:

- Anordnung der Untersuchung durch den zuständigen Arzt
- Anmeldung der Untersuchung durch die Pflegekraft im Dokumentationssystem per PC
- Aufklärung des Patienten über die Untersuchung und ggf. Sedierung durch den Arzt
- Ausfüllen der Sicherheitscheckliste für gastroenterologische Untersuchungen (Bsp. Nüchternheit erfragen, Identifikationsarmband kontrollieren etc.)
- Überprüfen der Patientenakten auf Vollständigkeit

Ablauf der Untersuchung in der Endoskopie:

- Telefonische Bestellung des Patienten
- Überprüfen und Ausfüllen der Sicherheitscheckliste und des Sedierungsprotokolls
- Pat. an den Überwachungsmonitor anschließen (EKG, Blutdruck, Sauerstoff, Puls)
- Lagerung in Linksseitenlage
- Vorbereitung der Untersuchung (Beißring anlegen, Endoskop anschließen)
- Medikamentöse Vorbereitung und Verabreichung nach Arztansage
- Untersuchung (Ultraschallgerät) wird über die Mundhöhle, Speiseröhre bis zum Mageneingang geschoben, Vitalwerte werden dokumentiert
- Dabei liegt der Ultraschallkopf in unmittelbarer Nähe des Herzens
- Nach Beendigung der Untersuchung erfolgt die Befunderhebung im PC

Nachbereitung auf der Station:

- Regelmäßige Vitalzeichenkontrolle
- Patientenbeobachtung
- Ärztliche Anordnungen ausarbeiten (Bsp. Kontroll-EKG, Laboruntersuchung)

Text: Fotini Schwarz, Evelyn Jäger

Hilfe für Menschen mit chronischen Schmerzen

Seit rund einem Jahr ist Dr. Bernd Schlei Chefarzt der Abteilung für Schmerztherapie an beiden Standorten des Klinikums Werra-Meißner in Eschwege und Witzenhausen. Menschen mit chronischen Schmerzen können sich seither am Klinikum Werra-Meißner gut aufgehoben fühlen.

Dr. Schlei zeichnet verantwortlich für das Angebot der stationären multimodalen Schmerztherapie für die Bevölkerung im Kreis und darüber hinaus. In Witzenhausen stehen acht Betten für die stationäre Schmerztherapie bereit. Am Standort Eschwege gibt es eine ambulante Schmerztherapie.

Dr. Bernd Schlei ist ein erfahrener Schmerztherapeut, der als Facharzt für Anästhesie über die Zusatzbezeichnungen Spezielle Schmerztherapie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Palliativmedizin verfügt. Von 2014 bis Mai 2019 war er leitender Oberarzt in der Schmerztherapie im Brüderkrankenhaus St. Josef in Paderborn sowie am Marien-Hospital in Marsberg. „Bei der Schmerztherapie geht es darum, gemeinsam mit den Patienten einen eigenverantwortlichen Umgang mit dem Schmerz zu entwickeln", so Schlei.

In der Regel werden nur sehr wenige Patientinnen und Patienten ganz schmerzfrei, jedoch gelingt es meist, das Schmerzniveau zu senken und die Schmerzen für den Patienten erträglicher zu machen. Vor dem Beginn einer Therapie erfolgt eine umfangreiche Diagnostik: zunächst ein ärztliches Gespräch, die Sichtung der Vorbefunde, eine klinische Untersuchung und eine psychologische Diagnostik. Im Anschluss erörtert Dr. Schlei die Behandlungsmöglichkeiten mit der betroffenen Person. Die Möglichkeiten reichen von Entspannungsübungen und Aromapflege über aktive Übungen in der Physiotherapie und einer Optimierung der Medikation bis hin zur psychotherapeutischen Schmerzbewältigung.

Mit dieser Chefarzt-Stelle unterstreicht das Klinikum die Bedeutung der Schmerz- und Palliativmedizin und kommt einer gestiegenen Nachfrage in diesem Bereich aufgrund einer Zunahme von Patientinnen und Patienten mit chronischen Schmerzen nach. Das Klinikum verbessert mit Dr. Schlei zudem das gesamte Schmerzmanagement. So wird gemeinsam mit der Abteilung Anästhesie und Operative Intensivmedizin unter Chefarzt Dr. Torsten Fricke ein Akutschmerzdienst weiter ausgebaut. Hier werden insbesondere Schmerzen nach Operationen mittels Schmerzkatheter behandelt. Besonders wichtig ist Schlei auch die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten in der Region.

Text: Florian Künemund
Fotos: Klinikum/Künemund

KURZ-VITA

Dr. Bernd Schlei ist 62 Jahre alt, verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Seit dem 1. Juni 2019 leitet er als Chefarzt die Schmerztherapie am Klinikum Werra-Meißner. In Eschwege bietet er Schmerzpatienten im Rahmen einer Ermächtigung ambulante Therapie an. Sollte eine stationäre Behandlung erforderlich sein, so findet diese in Witzenhausen statt, wo der Schmerztherapie inzwischen acht Betten zur Verfügung stehen. Schlei ist Facharzt für Anästhesie mit Zusatzqualifikation Schmerztherapie, Palliativ-, Intensiv- und Notfallmedizin. Vor seinem Wechsel ans Klinikum Werra-Meißner war er über fünf Jahre als leitender Oberarzt für die Schmerztherapie des Brüderkrankenhauses Paderborn und des St. Marien-Hospitals Marsberg zuständig. Begonnen hat Schlei seine schmerztherapeutische Tätigkeit in der berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinik Bergmannsheil in Bochum. Hier war er über sieben Jahre als Oberarzt in der Anästhesie, Schmerztherapie und Palliativmedizin tätig.

Mein Name ist Sonja Block. Ich arbeite seit 40 Jahren als Krankenschwester und seit zehn Jahren als Pain-Nurse (Schmerz-Schwester) im Akut-Schmerzdienst für Patienten nach der Operation.

Eine gute Akutschmerztherapie beugt chronischen Schmerzsyndromen nach der Operation vor, ermöglicht frühfunktionelle Übungsbehandlung zum Beispiel durch Einsatz der Motorschiene bei Knieprothesen, frühe Mobilisation und fördert das Wohlbefinden der Patienten.

Der Patient kann anhand einer Schmerzskala von 0 bis 10 seine augenblickliche Schmerzintensität in Ruhe und Bewegung benennen. Je nach Schmerzintensität ist eine Schmerzmittelgabe nötig.

Ich kläre über die regelmäßige Einnahme der Schmerzmedikamente und eventuell auftretende Nebenwirkungen wie Obstipation und/oder Übelkeit auf.

Täglich kontrolliere und betreue ich die Schmerzkatheter auf der Station. Ich übernehme die Einweisung der Pflege in die Schmerzpumpen. Außerdem unterstütze und berate ich das Pflegeper–sonal in Fragen der postoperativen Schmerzlinderung und bin Verbindungsschwester zur Anästhesieabteilung.

In Eschwege schließt sich für Dr. Samer Said ein Kreis

Ein Jahr als Chefarzt der Gastroenterologie

Vor etwa 20 Jahren war Dr. Samer Said bereits schon einmal in Eschwege. Seit einem Jahr ist er zurück an seiner ersten Arbeitsstelle – als Chefarzt der Abteilung Gastroenterologie. Damals hatte er gerade sein Studium in Bulgarien beendet und kam für seine Promotion und eine gute Weiterbildung nach Deutschland. „Seinerzeit konnte ich natürlich nicht ahnen, dass ich hier einmal leben und arbeiten würde. Aber als sich mir die Chance bot, nach Eschwege zu gehen, kam mir gleich wieder diese eine Übernachtung, die übrigens meine allererste in Deutschland überhaupt war, in den Sinn", erinnert sich Dr. Samer Said.

Ein paar Jahre zuvor hatte er seine Heimat Syrien für ein Medizinstudium in Bulgarien verlassen und stellte sich nun mit der Promotion in Deutschland der nächsten sprachlichen und kulturellen Herausforderung. „Ich bin mir sicher, dass man mehr als eine Heimat haben kann. Mittlerweile lebe ich länger in Deutschland als in jedem anderen Land. Auf viele der hier gelebten Grundsätze wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit lege ich ebenso Wert und die Sprache ist ein Teil von mir geworden." Auf die Frage, wie viele Sprachen er denn spricht, muss Dr. Said kurz überlegen und gibt dann lächelnd an, dass es wohl fließend so in etwa fünf sind. Sprachen gehören nun mal zu seinen Leidenschaften, genauso wie die Medizin.

Als Chefarzt für Gastroenterologie leitet er ein großes Team aus Ärzten und Pflegekräften, mit denen er gemeinsam die bestmögliche Versorgung für die Patienten gewährleisten möchte: „Kein Patient soll lange Wege auf sich nehmen müssen. Wir haben hier eine gute Position, in der wir uns konkurrenzlos aufstellen können und von einer umfangreichen Krebsbehandlung bis hin zur Aufnahme von Notfällen alles leisten können."

Klar müssten auch mal Fälle in das benachbarte Uniklinikum nach Göttingen überwiesen werden, fügt Dr. Said an, aber das nur in besonderen Ausnahmefällen. Bei der Behandlung ist ihm grundsätzlich ein ganzheitlicher Ansatz wichtig. „Ich betrachte den Menschen als Ganzes, nicht einzelne Teile des Köpers oder einzelne Beschwerden. Ist beispielsweise der Darm erkrankt, kann das vielfältige Ursachen haben, deren Quelle oft ganz woanders als im Magen-Darm-Trakt liegt."

Im Klinikum ist er als Chefarzt auf Station vier für Gastroenterologie anzutreffen und hier hat er noch eine Menge vor: Zum einen möchte er neue Behandlungsmethoden einführen und vorhandene weiter ausbauen und zum anderen ist ihm die Ausbildung junger Mediziner besonders wichtig; denn und davon ist er überzeugt, junge Ärzte ziehen auch in die Provinz, wenn man ihnen dort eine gute Ausbildung bietet, und man sie für die Arbeit und das Team begeistern kann.

Zwei seiner früheren Kollegen sind ihm bereits gefolgt, er hofft auf weitere. Für Eschwege kann er jedenfalls bedenkenlos werben „Ich bin hier angekommen. Der Kreis ist nicht nur landschaftlich schön, die Menschen hier gefallen mir auch sehr gut. Ich wurde sehr freundlich aufgenommen und Eschwege hat mich überzeugt."

Text: Ulrike Käbberich/WR
Foto: Klinikum Werra-Meißner

Pflege in der gastroenterologischen Abteilung

des Klinikum Werra-Meißner in Eschwege am Beispiel einer PEG (perkutane endoskopische Gastrostomie)

Was passiert mit dem Patienten?

In Narkose wird über die Bauchdecke eine Verbindung zum Magen geschaffen, in die eine Ernährungssonde mittels eines Gastroskops endoskopisch eingeführt wird, zum Zweck einer künstlichen Kurz- oder Langzeiternährung.

Wird über die gastrale PEG eine Sonde in den Dünndarm eingeführt, spricht man von einer gastral/intestinalen PEG. (PEJ – perkutane endoskopische Jejunostomie).

Was leistet die Pflege nach diesem Eingriff?

Neben einem individuellen Schmerzmanagement steht die Versorgung der PEG im Mittelpunkt. Der tägliche Verbandswechsel erfolgt unter sterilen Bedingungen und hat die komplikationslose Wundheilung zum Ziel, was Voraussetzung für die künftige Ernährung des Patienten über die PEG ist. Dabei ist die Zugentlastung nach 48 Stunden (Halteplatte lockern) und die Mobilisation der Sonde gastral: idealerweise zwei bis drei Zentimeter in den Magen schieben und um 360 Grad drehen und wieder anziehen, sehr wichtig. Bei einer PEJ ist zu beachten, dass diese nicht gedreht werden darf, der Schenkel könnte dislozieren und in den Magen gelangen.

Nach der ersten Wundheilungsphase (sieben bis zehn Tage) erfolgt der Verbandswechsel alle zwei oder drei Tage. Bei jedem Verbandswechsel achten wir auf Entzündungszeichen, wie Rötung, Schwellung, Schmerz und Temperaturanstieg, bei diesen Komplikationen ziehen wir den Arzt hinzu. Die erste Flüssigkeitsgabe erfolgt ebenfalls in Absprache mit dem Arzt nach 24 Stunden, hier wird Wasser verabreicht, wird dies gut vertragen, erfolgt die Gabe von Sondenkost gezielt dosiert über den Sondomat.

Um einen reibungslosen Übergang in die Häuslichkeit des Patienten zu gewährleisten, werden Angehörige, Betreuer, Pflegeheime, ambulante Pflegedienste frühzeitig in die Versorgung eingebunden. Der Kontakt erfolgt über unseren Sozialdienst, der im Auftrag des Patienten eine Fachschwester für die weitere Versorgung beauftragt und so die Versorgung sicherstellt.

Text: Jutta Eichmann/Laura Manegold
Foto: Kati Herold

Laura Manegold (links) und Jutta Eichmann

KURZ-VITA

Dr. Andreas Michel wurde 1958 in Kassel geboren. Er ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter. Nach seinem Medizinstudium in Marburg und Göttingen war er zunächst Assistenzarzt in der Orthopädie, ehe er in die Chirurgie wechselte und seine Facharztausbildung zum Chirurgen und Notfallmediziner in Northeim absolvierte. Danach arbeitete Michel in Göttingen und erlangte zusätzlich den Facharzt für spezielle Unfallchirurgie. 2002 erhielt er den Doktortitel. Nach einer Oberarzt-Tätigkeit im Südharzklinikum Nordhausen ließ sich Dr. Andreas Michel 2003 als Chirurg an der Gartenstraße in Eschwege nieder. Seit 2010 führt er die Zusatzbezeichnung Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie.

Er möchte seinen Patienten helfen

Dr. Andreas Michel hat eine Praxis im Klinikum eröffnet

Dr. Andreas Michel hat im zehnten Stock des Klinikums Werra-Meißner in Eschwege am 1. April eine Praxis für Orthopädie, Unfallchirurgie, Chirurgie und D-Arzt-Behandlungen eröffnet.
Wir sprachen mit dem niedergelassenen Mediziner.

Was hat Sie zu dem Wechsel in die angemietete Praxis im Klinikum bewogen?

Zunächst die unterschiedlichen Auffassungen von der Ausrichtung der Praxis mit meinem damaligen Kollegen an der Gartenstraße in Eschwege. Des Weiteren sehe ich die Vorteile einer modern orientierten chirurgischen, unfallchirurgischen und orthopädischen Praxis darin, dass wir räumlich eng an das Krankenhaus angebunden sind. Somit entfallen weite und meist auch beschwerliche Wege für Patienten. Wir können auf die komplette Röntgendiagnostik im Haus inklusive CT und MRT zurückgreifen. Neben dem eigenen OP in unserer Praxis operieren wir auch im Zentral-OP des Klinikums sowie im Klinikum in Witzenhausen. Von Gelenkspiegelungen, künstlichen Gelenkersatz bis hin zur Stabilisierung von Knochenbrüchen reicht unser Spektrum. Einen weiteren Vorteil sehen wir darin, dass zwei Ärzte für Arbeitsunfälle am Standort Eschwege tätig sind, sodass man sich gegenseitig für die adäquate Versorgung der Patienten mit Arbeits-, Schul- und Kindergartenunfällen vertreten kann.

Welche Angebote halten Sie für Ihre Patienten bereit?

Von der einhergehenden körperlichen Untersuchung der Patienten, der weiterführenden Diagnostik und der persönlichen Beratung über die weitere Therapie. Diese sollte, wenn möglich, zunächst alle konservativen Therapieoptionen ausschöpfen.
Bei doch notwendigen Operationen bieten wir ein komplexes Spektrum auf dem Gebiet der Chirurgie, Unfallchirurgie und Orthopädie an. Schwerpunkte sind die arthroskopischen Operationen an Schulter-, Ellenbogen-, Hand-, Knie- und Sprunggelenk.
Des Weiteren die Hand- und Fußchirurgie, außerdem die Behandlung von Sportverletzungen (z.B. Kreuzbandrupturen des Kniegelenkes etc.) und Knochenbrüchen. Bezüglich unseres gesamten Spektrums verweise ich auf unsere Homepage www-chirurgie-orthopaedie-michel.de Bei speziellen Fragen können Sie uns auch über E-Mail ober Telefon kontaktieren.

Was sind die Vorteile für Patienten, die zu Ihnen in die Praxis kommen?

Die Behandlung erfolgt durch mein Team. Sie haben uns als Ansprechpartner und wir begleiten Sie persönlich während der gesamten Behandlungen – ob konservative oder operative Therapie mit der entsprechenden Nachbehandlung.

Inwiefern ergänzen Sie sich mit der Abteilung Unfallchirurgie/Orthopädie des Klinikums?

Wir empfinden uns nicht als Konkurrenz, sondern arbeiten gut miteinander zusammen. Jeder hat seine eigenen Spezialgebiete, Problemfälle besprechen wir zusammen und operieren diese auch zum Teil im Team.

Was liegt Ihnen persönlich in Ihrem Beruf als Arzt am Herzen?

Ich übe meinen Beruf seit über 32 Jahren aus, bilde mich ständig weiter fort und möchte den Patienten, die eine ärztliche Behandlung auf dem Gebiet der Chirurgie, Unfallchirurgie und Orthopädie sowie nach Arbeitsunfällen benötigen, gerne helfen.

Text: Florian Künemund
Foto: Stefanie Salzmann/WR

25 Jahre stationäre Neurologie am Klinikum Werra-Meißner

Mitte der 1990er-Jahre entstand im damaligen Kreiskrankenhaus Eschwege die Idee, eine Neurologische Abteilung einzurichten. Der Verwaltungsleiter Heinz-Walter Eisenhuth konnte für diese Tätigkeit Dr. Edgar Bollensen und Uda Heinroth gewinnen. Nach Genehmigung durch die zuständigen Behörden wurde die Neurologische Belegabteilung 1995 eröffnet. Dr. Bollensen und Frau Heinroth hatten nun die Möglichkeit, neben ihrer ambulanten Tätigkeit auch stationär zu behandeln. Patienten mit neurologischen Erkrankungen wie Epilepsie, Parkinson oder Schlaganfall mussten nicht mehr in die Kliniken nach Göttingen oder Kassel verlegt werden, sondern konnten vor Ort qualifiziert behandelt werden.

Dr. Bollensen hat in den Folgejahren zahlreiche diagnostische Möglichkeiten in Eschwege etabliert wie die Elektroenzephalographie, Elektroneurographie, Elektromyographie, Gleichgewichtstestungen und Ultraschalluntersuchungen der Arterien im Gehirn.

Die Anzahl der stationären Patienten in der Neurologie hat sich im Lauf der Jahre stetig erhöht. Waren es im ersten Jahr noch 140, so wuchs die Zahl im Jahre 2000 auf 607 an. Im Jahr 2010 wurden 790 Patienten in der Neurologie behandelt und 2019 waren es annähernd 1600 Behandlungsfälle.

Ein wichtiger Schritt in der Fortentwicklung der Neurologischen Abteilung war die Inbetriebnahme der Kernspintomographie durch die Radiologische Praxis von Frau Dr. Harth Ende 1998. Nun konnte auch eine noch differenziertere Diagnostik von Gehirn und Rückenmark vor Ort erfolgen.

2009 führte Dr. Bollensen die erste Thrombolyse (medikamentöse Auflösung von Blutgerinnseln) bei einem Schlaganfallpatienten in Eschwege durch. Eine Methode, mit der wir inzwischen bei zahlreichen Schlaganfallpatienten erstaunliche Behandlungserfolge erzielen konnten.

Im selben Jahr wurde die „Stroke Unit“ eröffnet, eine besonders auf Schlaganfallpatienten ausgerichtete Überwachungsstation mit Monitoring sowie spezialisierten Pflegepersonal und Therapeuten. Die Versorgungsqualität der Schlaganfallkomplexbehandlung auf der „Stroke Unit“ wurde inzwischen mehrfach vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen erfolgreich überprüft.

Aufgrund der wachsenden Anzahl von Patienten entschied sich die Geschäftsführung unter der damaligen Leitung von Prof. Ulrich Vetter, die Neurologie mit Herrn Chefarzt Dr. Bollensen zum 1. Januar 2014 als Hauptabteilung zu führen.

Zum 1. Mai 2017 konnte PD Dr. Nölker als Oberärztin gewonnen werden. Sie hat die Komplexbehandlung für Parkinson-Patienten etabliert, ein spezielles Behandlungsprogramm für Menschen, die von dieser Krankheit stark betroffen sind.

Um unsere Patienten optimal zu versorgen, ist eine Vernetzung mit anderen Kliniken und spezialisierten Zentren notwendig. Die Neurologische Abteilung ist Mitglied im Verbund „Osthessen gegen den Schlaganfall“ und im „Epilepsie-Netzwerk Hessen“. Es besteht zudem eine enge Kooperation mit der Neurochirurgischen und Neurologischen Klinik der Universitätsmedizin Göttingen.

In den vergangenen 25 Jahren hat sich die Neurologie in Eschwege zur Freude des ganzen Teams und zum Wohle unserer Patienten stetig weiterentwickelt. Besonderer Dank gilt allen Abteilungen unseres Klinikums für die kontinuierliche gute Zusammenarbeit. Besonders sollten an dieser Stelle die Kardiologie und Geriatrie benannt werden, mit denen in der optimalen Behandlung und Diagnostik unserer Schlaganfallpatienten Hand in Hand gearbeitet wird.

Text: Dr. Edgar Bollensen
Foto: Klinikum Werra-Meißner

Das Foto wurde vor der Corona-Pandemie aufgenommen.

175 Jahre Krankenhaus in Witzenhausen

23. Juni 1845

Eröffnung mit einem vom Stadtrat erlassenen Aufruf an die „wohllöblichen Einwohner der hiesigen Stadt".

30. Oktober 1845

Stadtväter veröffentlichen „Allgemeine Gesetzte für die Kranken". Beispiel: Er (der Patient) soll sich alles Geräusches und Lärmens in den Krankenstuben und im Hause überhaupt streng enthalten und nichts tun, was Ruhe, Stille und Ordnung im Hause stört. Besuche sind nur mit ausdrücklicher ärztlicher Erlaubnis gestattet.

1900

Finanzielle Probleme sowie fachliche Mängel gefährden die Existenz. Die Bürgerschaft wird sich der Bedeutung des Hauses bewusst, als in der Kolonialschule eine Typhusepidemie ausbricht und die Schüler eingeliefert werden. Der Betrieb wird überarbeitet.

1914

Wegen der in die Jahre gekommenen Bausubstanz erfolgen erhebliche Sanierungs- und Erweiterungsarbeiten. Behandelt werden Magengeschwüre, Influenza, Lungenkatarrh, Rheumatismus, Scharlach, Tuberkulose und erfrorene Füße.

Das Krankenhaus Witzenhausen als Lazarett im 1. Weltkrieg

1923

Wege der Inflation nach dem Krieg steigen die Pflegekosten für die Klasse III bis zum Jahr 1923 auf 8 Billionen Mark pro Tag. Trotzdem schaffen es die Verantwortlichen, den Betrieb aufrechtzuerhalten. Es werden sogar eine Entbindungsstation eingerichtet und ein neuer OP-Saal gebaut. Ferner gibt es fortan das Belegarzt-System.

1924

Dr. Dr. Otto Buchinger, praktischer Arzt, macht Witzenhausen mit der Heilmethode der Fastenkuren überregional bekannt. Durch die gute Werbung fällt der Ergebnis des Krankenhauses in den Folgejahren ausgeglichen aus – ohne städtische Zuschüsse.

1945

Die Einwohnerzahl nach dem Krieg verdoppelt sich durch Flüchtlinge. Die Menschen sind durch Not und Entbehrungen anfällig für Krankheiten, die Volksseuche Tuberkulose bereitet große Sorgen. Bis 1948 steigt die Patientenzahl immens.

1950

Bauliche Mängel sorgen für immer größere Fehlbeträge in den Kassen. Ein Neubau wird geplant. 1952 ist das Kreis- und Stadtkrankenhaus fertig. Baukosten: rund 1,3 Millionen D-Mark.

1976

Eine Sanierung für 15 Millionen D-Mark läuft an. Neu gebaut werden Röntgenabteilung, physikalische Therapie und OP-Einheiten. Auch die Betten werden aufgestockt. Kosten am Ende der Maßnahmen 1984: 51 Millionen D-Mark. 1988 folgt die Sanierung des Altbaus für 10,75 Millionen D-Mark.

1990 bis heute

Durch die Ansiedlung ambulanter Praxen auf dem Gelände wird das Krankenhaus zu einem regionalen Gesundheitszentrum erweitert. Eine Beteiligung am notärztlichen Rettungsdienst erfolgt. Auch werden nun psychisch kranke Patienten versorgt.
Es erfolgt die Zusammenführung mit dem Krankenhaus Eschwege zum Klinikum Werra-Meißner unter dem Dach der Gesundheitsholding Werra-Meißner GmbH. Vor fünf Jahren erfolgten Sanierungen der Station vier und der Intensivstation sowie umfassende Erneuerungen beim Brandschutz. Investitionsvolumen: zehn Millionen Euro. 4,5 Millionen Euro wurden aus eigenen Mittel gestemmt, der Rest war Fördergeld.

Text: Florian Künemund

(Quelle: Aus einem Aufsatz von Heinrich Lampe, ehemaliger Verwaltungsleiter und Geschäftsführer des Kreis- und Stadtkrankenhauses Witzenhausen)

Letzte Feierstunden zu Dienstjubiläen und Verabschiedungen

JUBILÄEN

Doris Traubenrauch-Padberg, Krankenschwester in der Anästhesie im Klinikum Witzenhausen (25 Jahre)

Reiner Heumann, Krankenpfleger in der Anästhesie im Klinikum Witzenhausen (40 Jahre)

Karin Wächter, Abteilungsleiterin Chirurgie im Klinikum Witzenhausen (40 Jahre)

Christiane Müller, Angestellte im Controlling (25 Jahre)

Gudrun Toporczissek, Krankenschwester auf Station 2 in Eschwege (25 Jahre)

Evelin Lishek, Sozialpädagogin PIA Eschwege (25 Jahre)

Helga Sippel, Medizinische Schreibkraft Eschwege (40 Jahre)

Monika Wagner, Krankenschwester Anästhesie Eschwege (40 Jahre)

Gerlinde Heinemann, Krankenschwester Station 1 Eschwege (40 Jahre)

Christiane Baum, Krankenschwester Station 1 Eschwege (40 Jahre)

Andreas Langguth, Abteilungsleiter Endoskopie Eschwege (25 Jahre)

Ute Wagner, Krankenschwester, Schlaflabor Eschwege (40 Jahre)

Manuela Hupe, Medizinische Schreibkraft Eschwege (25 Jahre)

VERABSCHIEDUNGEN

Sybille Dülfer, Medizinische Schreibdienst Witzenhausen

Jutta Fink, Chefarzt-Sekretariat Chirurgie Witzenhausen

Bettine Heide, Telefonzentrale Witzenhausen

Barbara Wiegand, Krankenschwester Ebene 2 Witzenhausen

Detlef Bauer, OP-Pfleger Witzenhausen

Doris Heise, Klinischer Hausdienst Witzenhausen

Gudrun Landgrebe, Klinischer Hausdienst Witzenhausen

Sigrid Nickel, Klinischer Hausdienst Witzenhausen

Eugenia Mann, Klinischer Hausdienst Witzenhausen

Bernd Schmidtchen, Krankenpfleger im OP Eschwege

Ruth Scheidt, Assistenzärztin Gynäkologie Eschwege

Renate Krum, Chefarzt-Sekretärin Eschwege

Jutta Vock, Pflegehelferin Betreutes Wohnen Eschwege

Regina Schaumburg, Krankenpflegehelferin Suchtstation Eschwege

Doris Dietrich, Servicekraft Küche Eschwege

Angelika Fabian, Servicekraft Klin. HD Eschwege

Anmerkung:

Seit Mitte 2018 ist keine reguläre Ausgabe der Klinikzeitung erschienen. Haben Sie bitte Verständnis dafür, dass wir nicht rückwirkend alle Jubilare und verabschiedeten Mitarbeiter namentlich auflisten können. Wir nennen wie gewohnt die Kollegen aus den letzten Feierstunden. Wir wünschen auf diesem Weg natürlich auch allen früheren Jubilaren und ausgeschiedenen Mitarbeitern alles Gute!

Anzeige

Sani
Reha
Ortho

- Sanitätsfachgeschäfte
- Rehatechnik
- Orthopädietechnik
- Orthopädieschuhtechnik

Aktiv-pro
Mein Sanitätshaus.

Mit Leistung für Lebensqualität und Gesundheit stehen wir an Ihrer Seite.

Ihr direkter Draht zu uns 05651-3048-0

Aktiv-pro Stramer und Stahlberg GmbH
Eschwege • Witzenhausen • Melsungen • Duderstadt

Email: info@aktiv-pro.de
Fax: 05651-3048-55

www.aktiv-pro.de

Martina Linss ist Senior Consultant HR

Guten Tag!

Mein Name ist Martina Linss und ich bin für die Gesundheitsholding Werra-Meißner GmbH in der Funktion „Senior Consultant HR“ tätig. Gern gebe ich Ihnen nachfolgend einen Einblick in meine Vita, damit Sie mich ein wenig besser kennenlernen können:

Nach einer Ausbildung zur Industriekauffrau war ich zunächst einige Jahre in der Automobilzulieferindustrie mit Fokus auf internationalen Vertrieb und Logistik beschäftigt, bevor 1985 der Wechsel in den Healthcare-Bereich erfolgte und ich dort meine Berufung fand.

Für das ehemals in Eschwege ansässige Unternehmen Woelm Pharma arbeitete ich im Marketing und nach einem kurzen Intermezzo in der Logistikbranche war der Standort Eschwege erneut für zwei Jahre Ziel meiner beruflichen Wirkungsstätte.

Nach Öffnung der innerdeutschen Grenze entschied ich mich Anfang 1990 in die Beratung zu wechseln. Internationale Konzerne und Unternehmen aus Pharma, Medical Device, Biotech, Apotheken und Handel sowie Krankenkassen und Klinikgruppen betreute und unterstützte ich erfolgreich und langjährig in der gesamten Region Deutschland, Österreich, Schweiz mit Schwerpunkt Deutschland – seit 2012 als Teil der Geschäftsführung.

Personalmarketing, Rekrutierung, Coaching, Karriereberatung, Teambuilding, Bewerbungs- und Onboardingprozesse sowie Change-Management-Projekte waren und sind meine Kernthemen. Um die Mandate nachhaltig professionell zu begleiten, habe ich nebenberuflich Weiterqualifizierungen, u.a. zum Industriefachwirt, Business Coach, NLP-Practitioner, Wirtschaftsmediator und Konfliktmanager sowie Supervisionscoach im Gesundheitswesen absolviert.

Es liegen viele Chancen und auch große Herausforderungen vor den einzelnen Unternehmen der Gesundheitsholding und damit vor uns allen. Aber gerade an den großen Aufgaben wächst man ja. Da die Weichen für das neue Jahrzehnt jetzt gestellt werden, ist es mein Wunsch und auch mein Ziel, gemeinsam mit Ihnen diese Zukunft erfolgreich zu gestalten. Im Bereich Recruitment/Employer Branding sowohl im kurzfristigen, als auch mittel- und langfristigen Zeitraum ein Projekt zu etablieren wäre eines meiner Ziele für 2020 – denn HR steht ja nicht etwa für „High Risk“, sondern für das Kostbarste jeden Unternehmens: seine Mitarbeiter – die Human Resources.

Neue Mitarbeiter durch professionelles Onboarding bereits vor Arbeitsaufnahme schon in die jeweiligen Teamstrukturen einzubinden und von Beginn an zu integrieren, ist enorm wichtig. Denn gerade auch in der Zusammenarbeit mit erfahrenen Kollegen entsteht ein Mehrwert für das ganze Team. Motivation und allseitiges Interesse, die eigenen Kompetenzen zu festigen und zu erweitern wäre ein weiteres Ziel und mir ein großes Anliegen, da sich dies positiv auf das gesamte Haus auswirken wird. Auch das Miteinander der verschiedenen Kulturen und Nationalitäten würde ich gern weiter optimieren und durch Mitgliedschaft und Mitarbeit in entsprechenden Initiativen untermauern.

Eines meiner Hobbies ist die Musik. Wie im Song „We are family“ wünsche ich mir, dass die gesamte Gesundheitsholding sich als eine Familie versteht, damit in allen Bereichen und über alle Ebenen hinweg ein wertschätzendes und offenes Miteinander gelebt wird. Nur gemeinsam können wir die großen Zukunftsaufgaben erfolgreich und nachhaltig meistern und den Werra-Meißner-Kreis als Region mit sehr guter medizinischer Versorgung vor Ort als attraktiven Lebensraum für alle Generationen in den nächsten Jahren weiter stärken.

Ich freue mich auf meine Aufgaben und möchte mich hier schon einmal für die sehr positive Aufnahme im Hause und den stets konstruktiven und angenehmen Support bedanken.

Text/Foto: Martina Linss

Anzeige

Pflege mit Herz
Heike Schmidt GmbH

Häusliche Senioren-, Kranken- und Palliativpflege

Pflege und Betreuung brauchen Vertrauen, Kompetenz und »Herz«

An den Anlagen 18 a · 37269 Eschwege
Telefon (0 56 51) 33 05-51
(Tag und Nacht erreichbar)

Ihre Ansprechpartnerin: Frau Heike Schmidt
Verwaltungsleitung: Herr Bernd Schreiber

Internet: www.pflegemitherz-esw.de · E-Mail: info@pflegemitherz-esw.de

Wir begrüßen unsere neuen Mitarbeiter!

KLINIKUM

Katja Rüppel, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Intensiv

Jana Sophia Elisabeth von Trott zu Solz Pjler, Chirurgie Eschwege (med. Student/Gö.)

Meike Noack, Gesundheits- und Krankenpflegerin

Ulrike Waldhelm, Gesundheits- und Krankenpflegerin, OP Eschwege

Marion Daake, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 4

Dominik Demandt Pjler, Innere Medizin (med. Student/Gö.)

Timon Franke Pjler, Innere Medizin (med. Student/Gö.)

Paul Stahnke Pjler, Innere Medizin (med. Student/Gö.)

Lena Katharina von Trott zu Solz Pjler, Innere Medizin (med. Student/Gö.)

Mona Gubitz, Praktikantin ZPP (Sozialpädagogin)

Christian Vogt, Aushilfe, Abstrich-Center

Ahmad Al Eissa, Arzt Allgemeinchirurgie Witzenhausen

Taha Alboissa, Krankenpflegehilfeschule

Hussein Bajo, Krankenpflegehilfeschule

Silke Ballnus-Streckhardt, Gesundheits- und Krankenpflegerin ZPP Eschwege

Birgit Barz, Gesundheits- und Krankenpflegerin Witzenhausen, Ebene 2

Janina Baumgarten Gesundheits, und Krankenpflegerin Witzenhausen, Ebene 4

Pascal Berg, Krankenpflegehilfeschule

Siegrid Blasi, FA Anästhesiologie Geriatrie Eschwege

Naila Bozo, Krankenpflegehilfeschule

Julius Braunmiller, Krankenpfleger Intensivmedizin Witzenhausen

Senem Celiker, Krankenpflegehilfeschule

Jasmin Dahms, Krankenpflegehilfeschule

Luisa Faesecke, Krankenschwester Witzenhausen, Ebene 4

Laura Fischer, Krankenpflegehilfeschule

Julia Götze, Springerpool Pflegedienst Eschwege

Michelle Heinemann, Krankenpflegehilfeschule

Veronica Klingel, Krankenpflegehilfeschule

Sandra König, Assistentin Labor Eschwege

Krzysztof Michal Kosminski, Facharzt Institutsambulanz Psych. Eschwege

Claudia Luhn, Administrativer Patientenservice

Jannik Oetzel, Gesundheits- und Krankenpfleger Intensiv Witzenhausen

Katrin Reimuth, Funktionsabteilung OP Eschwege

Mohamad Arif Sedigi, Krankenpflegehilfeschule

Kevin Seidemann, Krankenpflegehilfeschule

Stefanie Staar, Krankenpflegehilfeschule

Sören Strube, Krankenpflegehilfeschule

Kathleen Trube, Aushilfe Pflegedienst Witzenhausen

Nanouk Kirpal, Aushilfe Pflegedienst Witzenhausen

Bente Korte, Aushilfe Pflegedienst Witzenhausen

Fiona Popp, Aushilfe Pflegedienst Witzenhausen

Rufus Vicktor, Aushilfe Pflegedienst Witzenhausen

Céline Fey, Aushilfe Pflegedienst Witzenhausen

Marion Daake, Gesundheits- und Krankenpfl. Eschwege Ebene 4

GHS

Sabine Abraham-Rock, Küchenhelferin

Nik Bachmann, Reinigungskraft

Carmen Goerke, Küchenhelferin

Fazlulhaq Jami, Reinigungskraft

Olga Korb, Küchenhelferin

Kathrin Kubiak-Beck, Reinigungskraft

Jürgen Wagner, Alltagsbetreuer

Dino Bacic, Holding-Controller

Jörg Schneider, Elektroinstallateurmeister

GESUNDHEITS-HOLDING

Florian Künemund, Unternehmenskommunikation

Christoph Rolf Maier, Geschäftsführer

MVZ

Petra Rockel, Arzthelferin, MVZ Hessisch Lichtenau

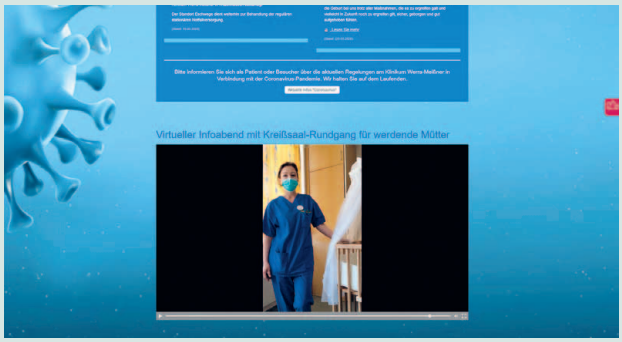
Anmerkung:

Seit Mitte 2018 ist keine reguläre Ausgabe der Klinikzeitung erschienen. Haben Sie bitte Verständnis dafür, dass wir nicht rückwirkend alle neuen Mitarbeiter namentlich auflisten können. Wir begrüßen wie gewohnt die neuen Kollegen, die ihren Dienst im abgelaufenen Quartal (ab 1. April) angetreten haben und sagen auf diesem Weg auch gesammelt allen anderen davor neu dazugekommenen Mitarbeitern der letzten zwei Jahre „Herzlich Willkommen".

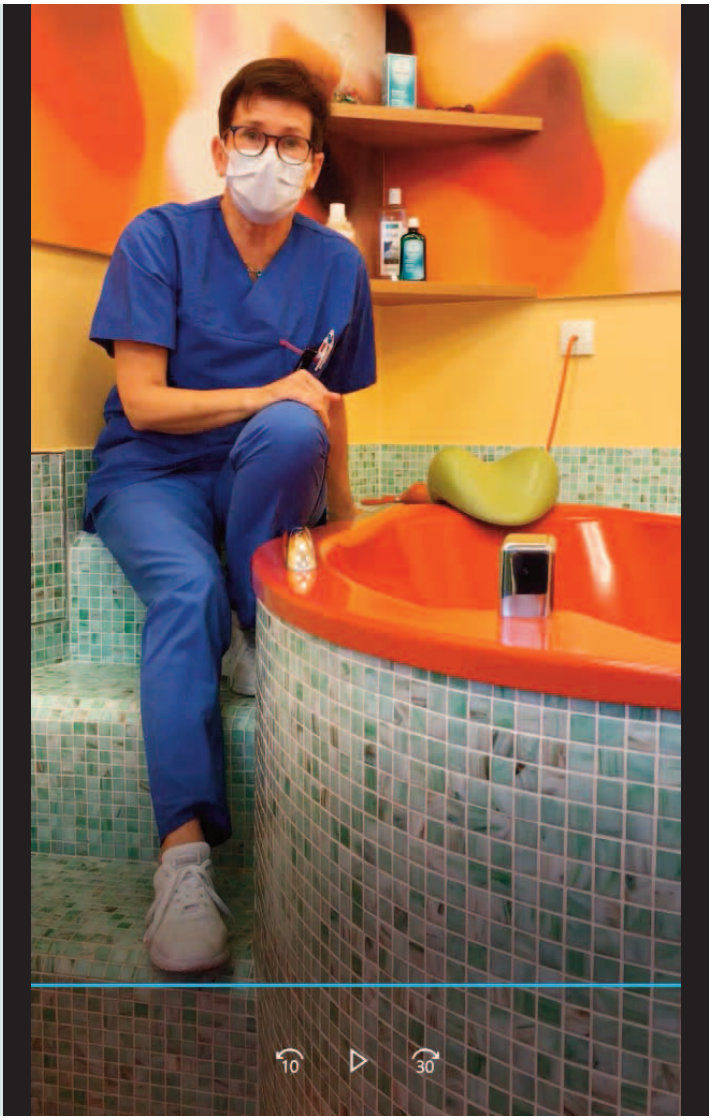
VIRTUELLER KREISSSAAL-RUNDGANG FÜR WERDENDE MÜTTER

Das Team der Gynäkologie und Geburtshilfe des Klinikums Werra-Meißner hat einen virtuellen Infoabend mit Kreißsaal-Rundgang für werdende Mütter in einem Kurzvideo dargestellt. Eigentlich haben schwangere Frauen einmal im Monat die Chance, sich die Räumlichkeiten vor Ort anzugucken und sich zu informieren. Wegen der Corona-Pandemie ist das allerdings aktuell nicht möglich. Chefarzt Dr. Armin Fischer, Hebamme Conny Zeuch und Stationsleiterin Susanne Gude erklären und zeigen in dem Clip alles Wissenswerte für werdende Mütter zum Thema Geburt im Klinikum Werra-Meißner. Es gibt Einblicke in die medizinische Versorgung, die Kreißsäle, den Ablauf der Geburt und den Aufenthalt im Familienzimmer.

Link zum Video: **www.klinikum-werra-meißner.de**



Text: Florian Künemund



PATIENTIN BEDANKT SICH FÜR GUTE BEHANDLUNG IN SCHWIERIGEN ZEITEN

Martina G. lag über die Osterfeiertage mit einer Armfraktur auf Station 7 (Unfallchirurgie) unseres Klinikums Werra-Meißner und möchte allen Mitarbeitern nochmals ihren Dank übermitteln. Sie hat sich „sehr gut versorgt gefühlt und war vom Einfühlungsvermögen der Kollegen begeistert“. Sowohl die Versorgung in der Zentralen Notaufnahme, die OP-Vorbereitung, die Operation an sich als auch die Versorgung auf Station seien hervorragend gewesen. Man habe sich sehr viel Zeit für sie genommen und ihr bei allem stets freundlich geholfen.

Besonders positiv sind ihr die Erstversorgung durch die Ärztin und die beruhigenden Worte während der OP-Vorbereitung im Gedächtnis geblieben. „Auch in diesen schwierigen Zeiten waren alle Ärzte, Schwestern und Pfleger immer nett, aufmerksam und kompetent. Es ist mir eine Herzensangelegenheit, dafür Danke zu sagen“, sagt sie.

Text: Florian Künemund

APFELBAUM ANGEGOSSEN

Diesen Apfel züchtete der katholische Pfarrer Korbinian Aigner während seiner Haft im KZ Dachau heimlich zwischen den Baracken. 120 Sämlinge konnte er herausschmuggeln. Nun haben wir einen „Korbiniansapfel" am Platz der ehemaligen Synagoge in Witzenhausen gepflanzt. Dort ging die Synagoge nach dem Pogrom im November 1938 in Flammen auf. Wegen der Corona-Pandemie fand das „Angießen" des neugepflanzten Apfelbäumchens nur im kleinen Kreis und unter Einhaltung von Schutzregeln statt. Martin Arnold, der Vorsitzende des Vereins der Freundinnen und Freunde jüdischen Lebens im Werra-Meißner-Kreis, konnte dazu vom Klinikum Werra-Meißner, auf deren Betriebsgelände das Apfelbäumchen gepflanzt wurde, den Aufsichtsratsvorsitzenden Stefan Reuß, Verwaltungsdirektor Michael Rimbach, Geschäftsführer Christoph Rolf Maier und den Betriebsratsvorsitzenden Matthias Vollmer begrüßen. Gespendet wurde das Apfelbäumchen von Susanne Böhringer, Pfarrerin für Meditation und geistliches Leben im Kloster Germerode. Erfreut über die Aktion zeigten sich auch der Witzenhäuser Bürgermeister Daniel Herz und der Präses des Evangelischen Kirchenkreises, Ludger Arnold. Martin Arnold erinnerte an ein Gedicht des jüdischen Religionswissenschaftlers Schalom ben Chorin: „Freunde, dass der Mandelzweig / wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt? Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit, achtet dieses nicht gering, in der trübsten Zeit."

Text: Jüdisches Leben im WMK
Foto: Christoph Rolf Maier

Anzeige

Diakoniestationen ganz in Ihrer Nähe ...

Wir sind Ihre Partner für kompetente Pflege und Betreuung sowie für Information und Beratung in allen Fragen um die häusliche Pflege.

... rund um die Uhr für Sie da!

ESCHWEGE-LAND
IHR PFLEGEPARTNER

Diakonie Eschwege Land GmbH
Rödelbach 6
37296 Datterode
Telefon: 05658 93293
E-mail: info@diakonie-esw-land.de

DIACOM ALTENHILFE
GEMEINNÜTZIGE GMBH

DiaCom Altenhilfe gGmbH
Vor dem Brückentor 4
37269 Eschwege
Telefon: 05651 74520
E-mail: info@diacom-altenhilfe.de

Die ersten 90 Tage als examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin

Im folgenden Text möchte ich meine Impressionen und Erfahrungen der ersten 90 Tage als „frisch examinierte" Gesundheits- und Krankenpflegerin darstellen. Die Zeit war für mich vor allem eines: sehr schnell vorüber. Vor den Prüfungen machte ich mir bereits so meine Gedanken, wie es wohl endgültig als Pflegekraft auf Station werden würde, würde ich alles schaffen? Komme ich gut in mein Team rein? Kann ich mit der plötzlich immensen Verantwortung so bewusst umgehen, wie ich es mir wünsche? Es machte sich zwar keine Angst breit, aber Respekt.

Dann war er endlich soweit nach erfolgreich absolvierten Prüfungen, einer neu erworbenen Berufsbezeichnung, unendlicher Freude: der erste Arbeitstag als „echte Krankenschwester". Ich wurde sehr herzlich von meinem Stationsteam begrüßt und aufgenommen. Zu Anfang gab es für mich nochmal eine hilfreiche Einführung der Stationsleitung zum Ablauf und ein paar wichtige Hinweise. Die ersten paar Tage habe ich mich dann jeweils an eine Pflegekraft aus meiner Schicht geklammert und viele Fragen gestellt, um die Abläufe auf der Station kennenzulernen sowie immer wieder gesagt, dass ich auf alle Fehler und Verbesserungswürdigkeiten hingewiesen werden möchte. Mein Motto war „Sicher ist sicher, lieber zweimal zu viel als einmal zu wenig gefragt". Schon ungewohnt, wenn man nicht mehr einfach sagen kann „Ja, ich frage die Schwester", weil man ja jetzt selbst die Schwester ist. Nach der Arbeit war ich am Anfang ehrlich gesagt oft erschöpft und habe sehr viel nachgedacht, ob ich alles richtig gemacht habe, ob alle zufrieden waren, ich habe die Arbeit sozusagen mit nach Hause genommen. Doch die positive Rückmeldung der Patienten und auch der Kollegen nimmt einem die Zweifel. So verging der erste Monat praktisch wie im Flug für mich. Nun standen die ersten Nachtdienste an. Auch hier machte sich ein Anflug von Unbehagen und Respekt breit, was jetzt, wo es mehr oder weniger Gewohnheit geworden ist, auch Nachtdienste zu machen, unbegründet war. Ich wurde sehr gut und professionell eingearbeitet. Mit einer liebevoll gestalteten Liste der Tätigkeiten für die Nachtdienste war ich dann noch besser für die ersten Nächte alleine gewappnet.

In den ersten 90 Tagen habe ich unglaublich viel dazu gelernt, erwerbe nach wie vor jeden Tag weitere Fähigkeiten und Selbstständigkeit und habe, für mich selbst, jetzt ein total neues Verständnis von Verantwortung, Teamwork und verantwortungsvollem Handeln dazu gewinnen können. Natürlich habe ich hin und wieder immer noch Fragen, oder bin mir bei neuen Dingen unsicher. Aber an dieser Stelle möchte ich ein riesiges, herzliches Danke an mein wunderbares Team der Station 4 aussprechen, das mich wirklich nicht hätte besser aufnehmen und einarbeiten können. Und auch Danke an alle lieben Kolleginnen und Kollegen, die einem jederzeit auch telefonisch zur Seite stehen, wenn man etwas benötigt. Und so wird mir auch immer wieder klar, dass die Fragen, die ich mir anfangs stellte, zwar gut waren, um den nötigen Respekt vor der Arbeit zu haben, sie aber letzten Endes keine so große Rolle hätten spielen müssen.

Text: Lea Rabe
Foto: Kati Herold

UNTERHALTUNG

Abgaben Finanzamt Beruf		anmutige Tag wenn die Pferde laufen		Gegenteil von contra Schalter-stellung		Plural von "Abend" Grenzfluss		Feuerkröte		Insel-bewohner Nahrung für Tiere		..... Frau Er ..... nichts!	
Wieder-kehr versöhnen								Milch gebende Tiere ..... Sprüche					
					Es....heute Nacht! Auf ..... Raum						Nebraska (USA) Possesiv-pronomen		
Spreng-stoff Baum-wollstoff				Planet gelogen					..... noch weh? Schulden				
						Laubbäume Psychologie des ..... und Vererbens						Serie von Waren mit gleichen Eigen-schaften	
Ab-messung breiter Pfad							Fischart Fußball-treffer						
			Ermittlung eines ..... Erdöl im Genitiv							Gemein-schaft Gefahr von ..... Teilchen			
Dach-decker-material		Film mit Stallone Bühnen-part						indische Gottheit Sie ..... ihn Tom!					unrund laufen
					..... deine Zellen (Buch) Dessert								
Leitung aus ..... Stadt in Venetien							Stadt in Belgien Belastung				KFZ-Gießen eng.Schrift steller		
				Buchregis-terzeichen Machen-schaften					..... eine Pflanze! leicht anbrennen				
Schiene "Esel" im Dativ Plural						Fürwort Kurzform von Beatrix						..... den Sieg mein Freund!	
					mit ..... Händen geladene Teilchen								
Begriff aus der Land-wirtschaft		..... Blick Orts-wechsel											Ort in der Schweiz
			eng. Land-straße Horn-gebilde					Film-gattung feiner Mann					
um etwas herum "Bezug" im Genetiv						Lebens-bund Weltraum waffen					im Trend ..... so weiter		
							Schluß-silbe ..., sie, es						
Schreiender Stadt in Baden-Württemb									Platz-knappheit				
					Ein ..... Gewissen								

Klinikum
Werra-Meißner

Akademisches Lehrkrankenhaus der
Georg-August-Universität Göttingen

an apple a day keeps the doctor away

Aber wenn Sie uns brauchen, sind wir für Sie da!

Im Klinikum Werra-Meißner stehen die Patienten im Mittelpunkt. In den beiden Krankenhäusern in Witzenhausen und Eschwege mit insgesamt etwa 500 Betten und 40 teilstationärenpsychiatrischen Plätzen werden sie rundum versorgt. Seit mehr als 170 Jahren.

Unsere Angebote für Ihre Gesundheit:

- Zentrum für Innere Medizin & Neurologie
- Zentrum für Geriatrie
- Zentrum für Chirurgie
- Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- Zentrum für Psychiatrie & Psychotherapie
- Zentrum für Anästhesie & Schmerztherapie
- Ambulanzen, u.a. Notfallambulanz
- Medizinische Trainingstherapie
- Prävention / Rehabilitation und Nachsorge (PRN)

Mehr unter: www.klinikum-werra-meissner.de